

Mehr Schein, als Sein

Warum so viele etwas vorführen wollen

Wenn man sich um eine Beziehung zu einem anderen Menschen bemüht, dann ist ein Weg dazu, den Anderen an seinem Leben teilhaben zu lassen. Man erzählt von sich, von dem, was einem wichtig ist, man zeigt seine Sachen, früher vielleicht Spielzeug, das Briefmarken-, oder Foto-Album, heute das Mobiltelefon und Bilder, Videos, Töne und Apps, die man darauf gespeichert hat. Im Grunde ist das eine Suche nach Gemeinsamkeiten, die im Idealfall in eine dauerhafte und belastbare Beziehung münden soll. Das **Bedürfnis nach verlässlichen Partnern** und Freunden ist fast allen mehr oder minder bewusst, denn ohne Mitmenschen, würden Kinder nicht groß und die wenigsten Erwachsenen wäre fähig zu überleben. Je besser sich die Beziehung entwickelt, desto offener und vertrauensvoller wird man. Stößt man auf starke Disharmonien, wird der Versuch des Beziehungsaufbaus häufig abgebrochen, weil unklar ist, ob diese Beziehung noch irgend einen Wert haben würde, zumindest nicht für Beide.

Dieser Vorgang der Anbahnung einer Beziehung setzt voraus, dass man eine **Privatsphäre** hat, die man dem Anderen gegenüber mehr oder minder weit öffnen kann, je nachdem, wie das Vertrauen wächst. Ein vollständig transparenter Mensch, von dem alles bekannt ist, kann das nicht, denn es gibt ja nichts, was er noch enthüllen könnte, womit er dem Gegenüber Vertrauen und Interesse zeigen könnte. Ohne eine Privatsphäre gelingt der schrittweise Aufbau von Beziehungen nicht mehr.

Dave Eggers hat in seinem Roman „Der [Circle](#)“ (2013) eine Gesellschaft beschrieben, in der die Privatsphäre abgeschafft wird. Darin benutzt er den Slogan: „Sharing is caring“ (Teilen bedeutet Anteilnahme), der seither vor allem in der Wirtschaft häufig verwendet wird, um anzudeuten, dass Firmen sich um das Wohlergehen ihrer Kunden kümmern. Vielen dürfte nicht bewusst sein, dass der Slogan im Roman vor allem dazu dient, die Menschen unter Druck zu setzen, so dass sie immer mehr von ihrer Privatsphäre preisgeben. Der ganze Slogan lautet:

„Geheimnisse sind Lügen. Teilen bedeutet Anteilnahme. Privatsphäre ist Diebstahl.“

Das ist so ähnlich, wie die erpresserische Forderung von Jugendlichen gegenüber anderen Jugendlichen: „Echte Freunde haben keine Geheimnisse vor einander!“ In vielen Fällen geht es da nicht um Nähe und Vertrauen, sondern um Machtgewinn durch Kenntnis von Geheimnissen.

In der Psychologie weiß man, dass niemand sich selbst ganz kennt. Man beschreibt das mit dem Yohari-Fenster, das vier Felder hat:

Was ich von mir weiß, aber andere nicht.

Was andere und ich von mir wissen.

Was niemand von mir weiß, auch ich nicht.

Was andere von mir wissen, aber ich nicht.

Indem man sich auf andere Menschen einlässt und sich ihnen ein Stück weit öffnet, verschiebt man sozusagen das Fensterkreuz, so dass der Bereich größer wird, was Andere von mir wissen. Bei einer gelingenden Beziehung lernt man von ihnen aber auch etwas mehr darüber, was man selbst von sich nicht weiß. Das ist einer der Gründe weshalb wir Beziehungen brauchen und weshalb gelingende Beziehungen so beglückend sind.

Für das Gelingen einer Beziehung ist neben dem Öffnen ebenfalls wichtig, dass man ehrlich ist. Warum? Zwei Punkte kann man mit einer geraden Linie (Beziehung) verbinden. Wenn aber ein oder beide Punkte ständig unterwegs sind, mal hier, mal da, dann verlief die Linie ständig anders, wäre aber nicht mehr stabil und verlässlich. Deshalb tun sich junge Menschen, die sich noch nicht wirklich zu Persönlichkeiten entwickelt haben, so schwer und werden in Beziehungen häufig enttäuscht, wenn einer von beiden sich anders entwickelt, als man erwartete oder erhoffte. Wenn man aber nicht ehrlich ist (so weit man dazu in der Lage ist und sich kennt), dann sind falsche Erwartungen und Enttäuschungen sehr wahrscheinlich. Das muss nicht mal so weit gehen, wie bei Zuhältern, die erst Liebe heucheln und dann die Frau zum Anschaffen schicken.

Wenn man sich nun Persönlichkeiten mit ihren vielen Seiten nicht mehr nur als Punkte, sondern als vieleckige Körper vorstellt, dann wird klar, weshalb Beziehungen nicht so einfach sind. Dass dennoch Beziehungen gelingen können liegt daran, dass jede Person einen Wesenskern hat, oder im Bild der vieleckigen Körper, einen Schwerpunkt. Und von Schwerpunkt zu Schwerpunkt kann man wieder eine Linie ziehen. Daher können Menschen die auch recht unterschiedlich sein mögen, durchaus eine Beziehung entwickeln, wenn etwa das Wesen des einen das des anderen Menschen ergänzt. Sicher bleiben dann noch ein paar Widersprüche und Disharmonien, aber im großen Ganzen passt es und die Beziehung bereichert Beide.

Ähnliches gilt für Freundeskreise, bei denen gemeinsame Interessen (Vorlieben, Sport, Spiel, Unternehmungen, Ansichten) die verbindenden Linien bilden können.

Beim Anbahnen einer Beziehung wirbt man für sich selbst als möglichen Partner, indem man sich so reizvoll, wie möglich darstellt. Geht es um Sex, dann betont man seinen Körper, aber viel wichtiger sind auf Dauer Freundschaften, die im Idealfall auch noch dann lebendig sind, wenn man alt, grau und runzlig ist. Für solche Freundschaften bedarf es zwangsläufig auch solcher Versuche, die sich im Laufe der Zeit als nicht so tragfähig erweisen, weil man sich fremd wird, weil man sich in andere Richtungen weiter entwickelt. Für **Liebe** gilt, dass sie das Kunststück schafft den Partner in all seiner Vielseitigkeit und Andersartigkeit anzunehmen und dennoch zu mögen, ja auch mit seinen persönlichen Entwicklungen klar zu kommen. Aber dazu muss man nicht nur Lieben, sondern auch bereit sein **in die Beziehung Arbeit zu stecken**. Unabdingbar sind auch hier Ehrlichkeit und Offenheit, aber auch das Wissen darum, dass es Dinge gibt, die der Partner für sich behalten will, oder muss, solange sie kein Vertrauensbruch sind. Ein Partner, der gar keine Überraschungen oder unerwarteten Seiten mehr bietet, könnte langweilig werden. Aber in wesentlichen Fragen sollte man schon weitgehend überein stimmen.

Was passiert aber, wenn das **Werben um einen anderen Menschen**, das am Anfang einer Beziehung (Freundschaft oder Liebe) steht, nicht einen selbst zeigt und öffnet, sondern ein falsches Bild von einem erzeugt? Das ist ein Problem junger Menschen, die ihre eigene Persönlichkeit selbst noch nicht so richtig kennen und noch in der Phase sind, in der sie sich selbst ausprobieren. Deshalb scheitern frühe Beziehungen öfter.

Wenn aber einer oder beide statt von sich selbst zu reden, irgend welche Stars kopieren, oder Rollen spielen, die sie bewusst, oder unbewusst angenommen haben, dann wird es schwierig. Es kann ja keine Beziehung von Wesenskern zu Wesenskern entstehen, sondern nur von Rolle zu Rolle. Er ist vielleicht unsicher und spielt deshalb den harten Kerl oder Macho und sie sehnt sich nach Nähe, verwechselt das aber mit Sex und läuft deshalb so herum, dass die Vorzüge ihres Körpers gut sichtbar sind. Das mag eine Weile gut gehen, aber im Laufe der Zeit dürfte sich heraus stellen, dass sie beide sich verstellt haben und gar nicht der oder die sind, die sie im jeweils anderen sahen. Und schon ist die Beziehung in Gefahr zu scheitern, weil der Partner plötzlich fremd wurde.

Nur wer sich so echt, wie möglich verhält, hat gute Chancen den passenden Freund, Freundin oder Partner zu finden. Das aber ist heute – vor allem für die jungen Menschen – **schwieriger geworden**. Werbung und Medien flüstern einem ein, so oder so müsse man sein, um Erfolg haben zu können, dies oder das müsse man haben, oder einer bestimmten Mode folgen, um anziehend zu sein. Kommen dann noch Suchmaschinen und so genannte „Soziale“ Medien ins Spiel, dann kann beim einzelnen Menschen ganz leicht der Eindruck entstehen, dass alle erfolgreich wären, nur man selbst stünde im Abseits, weil man sich etwa das Smart-Phone, das gerade Mode ist, nicht leisten kann. Der Druck sich an bestimmte Vorstellungen anzupassen ist heute viel größer als noch vor wenigen Jahrzehnten. Und all diese Rollenvorbilder haben nur am Rande mit einem selbst zu tun, sondern wecken vor allem Unzufriedenheit.

Das wird von der Wirtschaft auch fleissig gefördert. Mädchen und Jungen wird eingeredet, dass man unbedingt die Kosmetika der Firma A brauche, das Smart-Phone der Firma B, die Kleidung des Herstellers C, das Getränk von Brauerei D und so weiter. Das geht sogar so weit, dass Kameras mit Programmen ausgestattet werden, die nicht mehr möglichst getreue Abbilder des Gesehenen schaffen, sondern die das, was vor der Kamera ist, bereits so schön, dass es den Postkartenfotos entspricht, die schon immer durch technische Tricks die Wirklichkeit schöner darstellten, als sie ist. Wer sich mit solchen Kameras aufnimmt, der kann mit einem Zusatzprogramm das Bild noch weiter verändern. Man kann zwar kaum aus einem pickeligen Gesicht eine makellose Haut machen, aber Muttermale, Sommersprossen oder Narben lassen sich weg retuschieren, so wie man das von Werbeplakaten kennt. Wer aber so mit Kosmetika und Fotobearbeitungs-Programm für sich wirbt, muss damit rechnen, dass eine Begegnung ohne Schminke – etwa im Schwimmbad – zur Enttäuschung wird.

Gerade weil junge Menschen gerne neue Technik ausprobieren, besteht die Gefahr, dass sie den Verlockungen der Technik erliegen, die von den Firmen und Internetseiten zudem gefördert wird. Die **Konzentration auf die Oberfläche** durch Schminke und Fotos, oft auch von einem selbst, lenkt zudem von dem ab, was der Mensch an anderen Qualitäten hat. Zwar versuchen auch heute noch Viele beim anderen Eindruck zu schinden, indem sie Videos, Musik und Bilder auf dem Smart-Phone vorführen, die natürlich auch etwas von einem selbst verraten. Aber der Blick auf den Bildschirm wird wichtiger, als der Blick ins Gesicht und die Augen des Gegenübers, der sehr viel mehr verraten und Nähe schaffen könnte.

Ehrlichkeit und Offenheit, das was man Authentizität nennt, fördert eine gelingende Wahl von Freunden oder Partnern.; verfälschte Selbstdarstellung dagegen fördert misslingende Beziehungen.